

# Inhalt

Quellenverzeichnis . . . . .	6
Vorwort von Larry Evans . . . . .	8
Einleitung von Karsten Müller . . . . .	18
Überblick über Fischers Eröffnungen von Andy Soltis . . . . .	27
1955 – Partien 1-7 . . . . .	41
1956 – Partien 8-52 . . . . .	45
1957 – Partien 53-123 . . . . .	66
1958 – Partien 124-157 . . . . .	96
1959 – Partien 158-237 . . . . .	114
1960 – Partien 238-305 . . . . .	159
1961 – Partien 306-335 . . . . .	189
1962 – Partien 336-414 . . . . .	205
1963 – Partien 415-441 . . . . .	239
1965 – Partien 442-473 . . . . .	255
1966 – Partien 474-519 . . . . .	270
1967 – Partien 520-563 . . . . .	292
1968 – Partien 564-590 . . . . .	311
1970 – Partien 591-665 . . . . .	322
1971 – Partien 666-686 . . . . .	356
1972 – Partien 687-706 . . . . .	370
1992 – Partien 707-736 . . . . .	382
Statistik von Fischers Karriere . . . . .	398
Höhepunkte von Fischers Karriere . . . . .	401
Eröffnungsindex (ECO) . . . . .	402
Spielerverzeichnis . . . . .	405
Danksagung . . . . .	408

## Vorwort von Larry Evans

### Vom Talent zum Superstar

#### Die Eröffnung

„Als ich sechs Jahre alt war, kaufte mir meine Schwester ein Schachspiel in einem Tante Emma Laden und brachte mir die Regeln bei. Nun bin ich ein Profi. Es gibt keinen auf diesem Planeten, den ich nicht besiegen kann.“ Bobby Fischer

Ab dem Moment startete dieser schwächliche Junge mit dem Bürstenschmitt, den Turnschuhen und der blauen Jeans wie eine Rakete als Supertalent in den Schachhimmel. Er brachte mehr Spannung und Leben in die Szene als irgend ein anderer Spieler seit dem legendären Paul Morphy.

Ich begegnete Bobby 1956 als er 13 war. Nachdem ich die Canadian Open in Montreal gewonnen hatte, bat er mich, ihn zurück in die Staaten zu nehmen. Ich wünschte, ich hätte schon damals eine Vorahnung gehabt, doch ich hatte nicht den blassesten Schimmer, dass mein Passagier weltberühmt werden würde.

Bobby sagte kaum ein Wort zu meiner Frau während der 400 Meilen langen Fahrt. Er wollte nur über Schach, Schach und noch mehr Schach sprechen. Während ich auf die Straße achten musste, bestürmte er mich ohne Ansicht des Brettes mit Fragen zu komplizierten Varianten. Er war vor allem an der Sizilianischen Verteidigung interessiert, die sein Steckenpferd gegen 1.e4 werden sollte. Als ich ihn an einer U-Bahn Station Richtung Brooklyn absetzte, sagte er: „Ich denke Tag und Nacht über schachliche Probleme nach, selbst wenn ich nicht spiele oder trainiere.“

Einige Monate vor seinem 15. Geburtstag wurde Bobby 1958 eine Größe mit der zu rechnen sein würde, indem er seine erste von acht U.S. Meisterschaften gewann. Er brach damit meinen Rekord als jüngster Meister, den ich als 19-jähriger aufgestellt hatte. Unsere erste Turnierpartie fand jedoch erst später im selben Jahr statt. Er überraschte mich mit einem Remisangebot im 27. Zug und stellte danach fest, dass ich der Erste sei, der nicht gegen seinen Spezialzug 6.♘c4 im Sizilianer verloren habe (1.e4 c5 2.♟f3 d6 3.d4 cxd4 4.♞xd4 ♟f6 5.♞c3 a6 6.♘c4 – Partie 154).

#### Ausstieg aus der High School

„Alles was ich jemals tun will, ist schachspielen.“

Der berühmte Künstler Marcel Duchamp bemerkte: „Ein Künstler weiß, dass er vielleicht eines Tages Anerkennung und Lohn erhalten wird, aber der Schachmeister findet wenig öffentliche Anerkennung und kann absolut keine Hoffnung hegen, sich jemals von seiner Arbeit ernähren zu können. Wenn Bobby Fischer mich um Rat fragte, würde ich ihn sicher nicht entmutigen, als ob irgend jemand das überhaupt könnte – aber ich würde versuchen klarzustellen, dass er mit Schach niemals Geld verdienen, ein Leben wie ein Mönch führen und mehr Ablehnung erfahren wird als je ein Künstler.“

Barbra Streisand studierte mit ihm zusammen an der Erasmus High School in Brooklyn und aß oft mit Bobby zu Mittag. „Ich war eine echte Eigenbrötlerin, eine totale Außenseiterin, die niemals um ein Date gefragt wurde,“ erinnerte sie sich. „Ich fand Fischer sehr sexy und hatte ein Auge auf ihn geworfen. Er trug einen witzigen Hut und lachte hysterisch, wenn er das MAD Magazine las.“

Bobby ging von der Schule ab, um seiner ersten und einzigen Liebe nachzugehen. „Lehrer sind Trottel. Nachdem ich den Titel gewonnen habe, kann ich darüber nachdenken, mich in anderen Gebieten weiterzuentwickeln,“ stellte er fest. „Ich mag es zu tun, was ich tun will und nicht das, was andere von mir fordern oder erwarten. Darum geht es im Leben vor allem, denke ich.“

Er lenkte seine Aggressionen ins Schach und entwickelte einen starken Killerinstinkt. „Ich mag den Moment, in dem ich das Ego eines Mannes breche,“ sagte er im Fernsehen. Unnachgiebig und kompromisslos kämpfte er die allermeisten Partien bis zum bitteren Ende aus. Seine Hauptschwäche bestand in der Wiederholung derselben Eröffnung immer und immer wieder. Dieses Problem gingen wir später an, als ich sein Sekundant war.

## Durch die Hintertür zum Ruhm

„Auf der Welt bin ich bekannter als Joe Namath. In Amerika bin ich ein Niemand.“

Er schrieb 1964 Geschichte, indem er die U.S. Meisterschaft mit 11-0 dominierte! Frank Brady, der eine der wichtigsten Biographien über Bobby (*Profile of a Prodigy*) verfasst hat, interviewte mich zwischen den Runden für Chessworld.

Q. Wie bewerten Sie Fischer in historischen Maßstäben?

A. Er wird meiner Meinung nach in wenigen Jahren der beste Spieler der Welt sein. Ich würde sagen, dass er sich in einer Liga mit Capablanca oder Morphy befindet. Natürlich hinkt dieser Vergleich etwas, weil die beiden keine so starke Gegnerschaft hatten wie er heutzutage.

Q. Warum ist Fischer gerade jetzt in Topform?

A. Nun, er macht ja nichts anderes als Schach zu spielen, ich vermute so gegen fünf oder sechs Stunden am Tag. Er ist auf alle Eröffnungen gut vorbereitet und zieht schnell. In jeder Partie hat er eine Stunde mehr auf der Uhr als sein Gegner.

Q. Wie lässt sich Fischers Stil beschreiben?

A. Er sucht am Brett nach der Wahrheit. Wenn ein wilder Zug gespielt werden soll und er nicht genau vorausrechnen kann, dann spielt er diesen Zug. Was auch immer in einer konkreten Stellung verlangt wird, Fischer wird es tun.

Q. Möchten Sie berühmt werden?

A. Ich vermute, dass jeder das anstrebt. Schach ist eine Hintertür zum Ruhm.

Die letzte Frage erinnert mich daran, was Sammy Reshevsky einst über Ruhm gesagt hat: „Das ist in Ordnung, wenn es mit Geld verbunden ist!“ Er verkaufte Versicherungen, um seine Familie zu unterstützen und die allermeisten unserer Spitzenspieler gingen einer geregelten Arbeit nach. Damals hatte Schach in den USA einen so niedrigen Status, dass ich mich oft schämte, das Spiel zu erwähnen, wenn ich gefragt wurde, womit ich meinen Lebensunterhalt verdiene.

Sammy war der Gradmesser, an dem meine Generation ihre Fortschritte maß. Art Bisguier spottete, dass wir ihn in einigen Jahren schlagen werden, wenn er alt geworden ist. In der Zwischenzeit wurden wir während des Wartens selbst alt.

## Einleitung von Karsten Müller

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Schachwelt von der Sowjetunion dominiert. Schach wurde in den Schulen unterrichtet, von der Regierung gefördert und war praktisch ein integraler Bestandteil russischer Kultur. Andy Soltis führt in Soviet Chess 1917-1991 aus, dass 11 der 27 Kandidaten Sowjets waren, als die FIDE (dies steht für „Fédération Internationale des Échecs“ – die französische Bezeichnung für „Internationalen Schachverband“) 1950 den Großmeistertitel einführte. Weiterhin gibt es gute Argumente zu behaupten, dass von 1950-1955 zwölf der fünfzehn besten Spieler der Welt in der Sowjetunion lebten.

Jedes Weltmeisterschaftsmatch seit Botvinnik-Bronstein, Moskau 1951, war zwischen herausragenden sowjetischen Großmeistern gespielt worden, welche in ihrer Heimat als Helden verehrt wurden. Weiterhin hatte die Sowjetunion alle Schacholympiaden von 1952-1990 gewonnen, mit der Ausnahme von Haifa 1976, wo die UdSSR nicht teilnahm, und Buenos Aires 1978, wo Ungarn triumphierte und die Sowjetunion sich mit der Silbermedaille begnügen musste. In den Olympiaden von 1952 bis 1966 verloren Spieler der sowjetischen Mannschaft nur 20 Partien – und zwei Wettkämpfe –, gewannen 356 und 208 Partien gingen remis aus.

Immer wieder kamen daher neue sowjetische Talente nach. Schach wurde als respektabler Beruf angesehen, der Staat unterstützte die Topspieler und verbreitete Schach unter den Arbeitern und Schulkindern. In vielen Städten wurde Schach in den „Pionierpalästen“ gelehrt und Schachbücher hatten eine Auflage von 50.000-100.000 Exemplaren, aus westlicher Sicht sehr beeindruckende Zahlen.

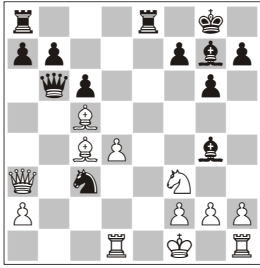
Weil Schach so wichtig und populär war, war davon auszugehen, dass diese Dominanz Dekaden andauern würde, wenn nicht Jahrhunderte, wegen der hohen Verbreitung und der soliden Infrastruktur. So hatte ja auch tatsächlich niemand diesen sowjetischen Status Quo stören können, geschweige denn ein Spieler aus der westlichen Hemisphäre. Bis etwas gänzlich Unerwartetes geschah: der Aufstieg von Robert James Fischer aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

In Amerika war Schach gänzlich unpopulär, in den Schatten gestellt von Baseball, Football und so ziemlich jeder anderen Aktivität. In Amerika war das Konzept eines professionellen Schachspielers einfach unvorstellbar. Vor diesem Hintergrund stieg gegen alle Wahrscheinlichkeit ein Junge aus Brooklyn (einem Stadtteil von New York City) auf, der es fast im Alleingang schaffte, die höchste Schachkrone ihren sowjetischen Behütern zu entreißen.

Diese unglaubliche Geschichte wurde schon oft von Schriftstellern und Historikern untersucht. Ich habe alle Turnierpartien Fischers studiert und möchte nun meine Gedanken mit den Lesern teilen.

Robert James („Bobby“) Fischer wurde am 9. März 1943 in Chicago geboren. Seine Schwester Joan brachte ihm 1949 Schach bei und er begann mit dem Turnierspiel um 1953. Seine USCF Wertungszahl von nur 1830 im Alter von 12½ mag aus moderner Sicht nicht beeindruckend klingen. Aber sein kommender Fortschritt ist schier unglaublich und wird möglicherweise nie wieder erreicht werden. Denn nur drei Jahre später qualifizierte sich Fischer zum Kandidatenturnier (dessen Gewinner zu der Zeit das Recht erwarb, ein Match gegen den Weltmeister zu spielen) und wurde der jüngste Großmeister aller Zeiten. Dieser Rekord hielt 34 Jahre; man könnte sogar argumentieren, dass das moderne Computerzeitalter Vergleiche mit der Vergangenheit so verzerrt, dass sie nicht voll gültig sind.

1956 nahm Fischer an seinem ersten hochkarätigen Einladungsturnier teil und die folgende spektakuläre Gewinnpartie gegen den amerikanischen Meister Donald Byrne wurde in der ganzen Schachwelt bewundert: **1. ♖f3 ♘f6 2.c4 g6 3. ♘c3 ♙g7 4.d4 0-0 5. ♙f4 d5 6. ♖b3 dxc4 7. ♖xc4 c6 8.e4 ♘bd7?! 9. ♗d1 ♘b6 10. ♖c5 ♙g4 11. ♙g5?** Dieser langsame Zug gibt Fischer die Gelegenheit, brillant loszuschlagen. Solche Chancen ließ er sich fast nie entgehen. **11... ♘a4!! 12. ♖a3 ♘xc3 13.bxc3 ♘xe4! 14. ♙xe7 ♖b6 15. ♙c4 ♘xc3 16. ♙c5 ♗fe8+ 17. ♙f1**



**17...♙e6!!** Die wunderschöne Pointe der Kombination. **18.♙xb6 ♘xc4+ 19.♖g1 ♗e2+ 20.♖f1 ♗xd4+ 21.♖g1 ♗e2+ 22.♖f1 ♗c3+ 23.♖g1 axb6 24.♗b4 ♖a4 25.♗xb6 ♗xd1** und Fischer gewann später (Partie 38). Hans Kmoch titulierte diesen Sieg in seinen Anmerkungen in der Ausgabe der *Chess Review* vom Dezember 1956 als „Die Partie des Jahrhunderts“. Falls Fischer zuvor noch unbekannt gewesen sein sollte, so hatte sich das nach dieser Partie für immer verändert.

Der erste Schritt auf dem langen Weg zur höchsten Krone der Schachwelt war Fischers Sieg bei der Meisterschaft der USA, die Ende 1958 und Anfang 1959 in New York stattfand. Er erzielte einen ganzen Punkt mehr als Samuel Reshevsky, der seit der Mitte der Dreißiger Jahre die Nummer eins gewesen war. Darauf folgte das Interzonenturnier in Portoroz, bei dem Fischer zum ersten Mal direkt auf die Sowjets traf. Er konnte sich erstaunlich leicht für das Kandidatenturnier qualifizieren und remiserte die vier Partien gegen Bronstein, Awerbach, Tal und Petrosjan.

Sein erster Sieg gegen einen der Giganten folgte danach in Zürich 1959, wo er den legendären Paul Keres bezwang (Partie 195). Aber im folgenden Kandidatenturnier blieb die gewohnte Ordnung bestehen. In den Worten von Lew Abramow: „Im Allgemeinen war das Kandidatenturnier ... ein brillanter und überzeugender Erfolg der sowjetischen Schachschule, welche alle vier Toppreise gewinnen konnte. Weiterhin hätte der sowjetische Schachverband vier andere Spieler aufstellen können, etwa Bronstein, Spasski, Geller und Kortschnoi oder Awerbach, welche vermutlich ein fast identisches Ergebnis erzielt hätten!“

Fischer gewann die folgenden beiden U.S. Meisterschaften überzeugend und qualifizierte sich somit zum nächsten Interzonenturnier in

Stockholm 1962. Sein großer Vorsprung, 2½ Punkte vor Geller und Petrosjan, gab ihn viel – möglicherweise zuviel – Selbstvertrauen und bestärkten ihn in dem Glauben, dass er die sowjetische Hegemonie im nächsten WM-Zyklus brechen kann. Beim Kandidatenturnier auf der exotischen Karibikinsel Curaçao 1962 gab es jedoch einen herben Rückschlag, der Fischers Selbstvertrauen beinahe völlig zerstörte. Er erzielte nur etwas mehr als 50% und landete weit hinter Petrosjan, Keres und Geller.

Nach dem Turnier beschuldigte er die vier sowjetischen Teilnehmer (Kortschnoi war der vierte sowjetische Spieler) sich gegen ihn verschworen zu haben und die Sowjetunion insgesamt der Manipulation des Weltschachs mit dem Ziel, ihn von der höchsten Krone fernzuhalten. Es schien als hätte Fischer einen großen Teil seiner Motivation verloren, denn er spielte immer weniger und nur in den USA, wobei er sogar das Interzonenturnier 1964 in Amsterdam absagte.

Zum Glück entschloss sich Fischer 1965 wieder ins internationale Wettkampfschach einzusteigen und nahm per Telex am Turnier in Havanna teil. Wegen des Embargos der USA gegen Fidel Castros Cuba konnte er nicht selbst dorthin reisen. Seine nächste große Chance in den Weltmeisterschaftszyklus einzusteigen, war das Interzonenturnier in Sousse 1967. Er war in bestechender Form und einer der haushohen Favoriten auf den Turniersieg. Doch die folgende Entwicklung bleibt bis heute mysteriös und stellt laut Kasparow „eine der verwirrendsten Seiten in Fischers Biographie“ dar.

Fischer reiste früh und guten Mutes an. Er kam mit 6½ aus 8 gewaltig aus den Startlöchern. Doch die Auseinandersetzung über die Termine der Ansetzung einiger seiner Partien führte letztlich zu Fischers Rückzug, obwohl er klar in Führung lag. Aufgrund der Intervention des Präsidenten des U.S. Schachföderation, Ed Edmondson, einiger Freunde und sogar der U.S. Botschaft in Tunis änderte er seine Meinung zeitweise, aber die Organisatoren weigerten sich, Fischer seine wegen der Terminkonflikte als kampflös verloren gewertete Partie gegen Gipslis nachspielen zu lassen. Danach kehrte er zwar kurz zurück, um seinen alten Rivalen Reshevsky mit recht leichter Hand zu besiegen (Partie 562), kehrte dem Turnier aber da-

# Überblick über Fischers Eröffnungen von Andy Soltis

Bobby Fischer erklärte nie, was er genau über die Eröffnungsphase dachte. Aber er hinterließ Hinweise.

Wir wissen, dass er selbst Analysen genau studierte, die 100 Jahre vor seiner Zeit veröffentlicht wurden. Wir wissen, dass er Wilhelm Steinitz besondere Aufmerksamkeit widmete.

Zu einer Zeit, in der junge Meister begeistert die neuesten Siege von Michael Tal und Boris Spasski verfolgten und versuchten, die letzten Ausgaben von *Schachmatni Bulletin* zu entziffern, studierte Fischer vergilbte Exemplare von Steinitz *International Chess Magazine* und machte Anmerkungen zu den obskuren Partien des Matches Steinitz-Serafino Dubois von 1862.

Warum ausgerechnet Steinitz? Weil Fischer davon überzeugt war, dass die guten Ideen der Ära Steinitz inzwischen vergessen sind. Dies stand der allgemeinen Überzeugung zu Bobbys Zeiten entgegen. Heutzutage ist es immer noch so. Die große Mehrheit der Meister hat seit 1900 daran geglaubt, dass die alten Eröffnungen durch bessere ersetzt wurden. Nach dieser konventionellen Sichtweise war eine Variante deswegen aus der Meisterpraxis verschwunden, weil sie Mängel aufwies.

Doch Fischer und zu einem gewissen Grad Bent Larsen in seiner Zeit sowie Alexander Morosewitsch in unserer haben versucht nachzuweisen, dass dieser Standpunkt falsch ist: die alte Eröffnung ist nicht ausgestorben, weil sie schlecht ist, sondern weil sie aus der Mode kam.

Jedesmal wenn Fischer eine Variante neu belebte, suchten die Kommentatoren nach dem Grund, weshalb die Theorie so lange so verkehrt war. In Havanna 1965 holte Bobby Steinitz' 5.d3 im Spanier zurück, um Wassili Smyslow (Partie 443) zu schlagen. Danach war schwer zu sagen, welchen Fehler Schwarz gemacht hatte. In der letzten Partie des WM-Matches 1972 (Partie 706) wandte er

eine Idee in der sizilianischen Verteidigung von Adolf Anderssen an, 7...d5, die 95 Jahre lang nicht gespielt worden war. Er erzielte schnellen Ausgleich.

Weiterhin belebte er Steinitz' 9.♘h3 im Zweispringerspiel im Nachzug in Partie 425 neu, was berühmt wurde. Heutzutage ist es sehr selten, dass ein Großmeister Analysen zitiert, die vor mehr als 10 Jahren erschienen sind, damit seine Arbeit der Gefahr entgeht, veraltet zu erscheinen. Weiterhin wird ein Kommentator davor zurückschrecken, Analysen von jemandem zu zitieren, der kein Super-GM ist. Bei seiner Analyse von Partie 425 in *Chess Life* und erneut in *Meine 60 denkwürdigen Partien* zitiert Fischer Varianten des längst vergessenen Rudolf von Gottschall, die in einer Ausgabe der *Deutschen Schachzeitung* im Jahr 1892 erschienen waren.

Natürlich nutze Fischer auch Ideen jüngerer Datums. Seine feine Neuerung, 9.♙c2, bei seinem Sieg gegen Tigran Petrosjan im Match UdSSR gegen den Rest der Welt 1970 (Partie 591) war eine Verbesserung einer 1926 von Maroczy gespielten Partie. Er verbesserte eine 1922 von Capablanca gespielte Partie mit 15.d5! bei seinem Sieg gegen Viktor Kortschnoi beim Interzonenturnier 1962 (Partie 353).

Außerdem verbesserte er natürlich dauernd das Spiel seiner Zeitgenossen. In aller Regel spielte er dabei einen neuen Zug in einer bekannten populären Variante. Was herausragte war Fischers Faible für unpopuläre, längst vergessene Abspiele. Es schien als lägen ihm die Idee und der Geist des 19. Jahrhunderts am Herzen, zumindest wenn er mit 1.e4 eröffnete. Eliot Hearst zitierte ihn in einem 1964 in *Chess Life* erschienenen Artikel mit: „ich warte nur auf die Chance, das Evans Gambit gegen einen Großmeister spielen zu können.“ Wenn Bobby das gemacht hätte, wäre die Wiederbelebung des Evans Gambits 30 Jahre vor Garri Kasparows Gambitpartien erfolgt.

## Der Wille zur Widerlegung

Die andere Eigenschaft, welche Fischer auszeichnete, war seine Besessenheit, kürzlich veröffentlichte Analysen zu widerlegen, vor allem sowjetische Analysen. Einer der Gründe dafür lag im Persönlichen. Wie er selbst in seinem ersten Artikel für *Chess Life* ausführte, hatten die Russen ihn bezichtigt, in seinen eigenen Anmerkungen nicht selbstkritisch zu sein. „Anstatt irgendwelche Beispiele für meine angeblich fehlende Objektivität zu geben, wiederholen Sie nur dieselbe Anschuldigung wieder und wieder,“ führte er aus. Als Antwort wollte er zeigen, wie wenig fundiert ihre eigenen Arbeiten waren.

In diesem Artikel weist er auf Fehler von Paul Keres, Alexander Kotow und Isaac Boleslawski hin. So führte er zum Beispiel seine Partie gegen Viktor Ciocaltea aus Varna 1962 (Partie 391) vor, die wie folgt begann: 1.e4 e5 2.♘f3 ♘c6 3.♙b5 a6 4.♙a4 d6 5.c3 ♙d7 6.d4 ♘ge7 7.♙b3 h6 8.♚e2 ♘g6.

Nun spielte Fischer 9.♚c4. Das ist sehr überraschend, denn es kann gut sein, dass dieser Zug erst einmal in der Meisterpraxis gespielt wurde, nämlich 1949 beim Halbfinale der sowjetischen Meisterschaft in Tbilisi. Dies zeigt, wie genau er die sowjetische Literatur verfolgte.

Ciocaltea verlor nach 9...♚f6. Boleslawski meinte, dass 9...♙e6 die Widerlegung ist und führte 10.d5 ♘a5 11.♚a4+ c6 12.dxe6 b5 13.exf7+ ♙d7 als Beweis an.



Doch Fischer replizierte, dass Boleslawski nur die fehlerhaften 14.♙e6+? und 14.♚a3? betrachtet hatte, wonach Schwarz in der Tat besser steht.

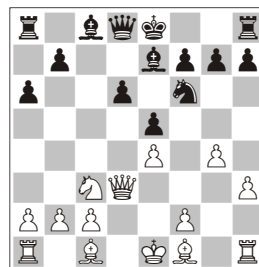
Er fügte hinzu, „Boleslawski übersieht 14.♚b4! komplett“, was zum Gewinn führt, z.B. 14...d5 15.♘xe5+ ♘xe5 16.♚d4 oder 14...c5 15.♚a3

c4 16.♙d1 d5 17.b4 cxb3 18.♚b2 dxe4 19.axb3 exf3 20.♙xf3 „und Schwarz kann aufgeben.“

Falls jemand die Pointe noch nicht verstanden haben sollte, kehrte Fischer in seiner zweiten Kolumne einen Monat später zu diesem Thema zurück. Diesmal brachte er zwei weitere Fehler von Keres und je einen von Boris Spasski, Efim Geller, Wladimir Simagin, Boris Weinstein und Michael Judowitsch. „Es ist wichtig, dass veröffentlichte Analysen von solchen Fehlern frei sein sollten,“ schrieb er. „Ich bin stolz auf die Tatsache, dass ich niemals einen Fehler in der Analyse mache.“

Der zweite Grund für Bobbys „Willen zur Widerlegung“ war praktischer Natur. Fischer wusste, dass kaum einer seiner Rivalen so viel Zeit mit Schach verbrachte wie er. Er wusste, dass sie sich auf dieselben Bücher und Zeitschriften wie *Schachmatni Bulletin* und *Schachmati w SSSR* verließen, die auch er las. Wenn er eine der dort veröffentlichten Varianten widerlegen konnte, so war er in den Besitz einer gefährlichen praktischen Waffe gelangt.

Er muss daher begeistert gewesen sein, als er ein Loch in einer von Gellers berühmtesten Gewinnpartien gefunden hatte. Gereben-Geller, Budapest 1952, begann mit 1.e4 c5 2.♘f3 d6 3.d4 cxd4 4.♘xd4 ♘f6 5.♘c3 a6 6.h3 ♘c6 7.g4 ♘xd4 8.♚xd4 e5 9.♚d3 ♙e7.



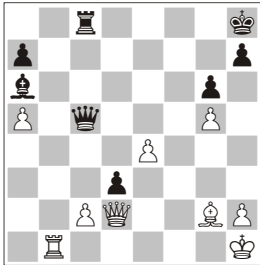
Nun beantwortete Geller 10.b3 mit 10...♙e6 11.♙g2 0-0 12.♙b2 b5 13.0-0-0 b4 und gewann durch einen brillanten Angriff am Damenflügel (14.♘e2 a5 15.f4 ♘d7! 16.f5 ♘c5 17.♚f3 a4!).

Fischer entdeckte eine Verbesserung, die so offensichtlich ist, dass sie das Lob für Gellers Spiel als oberflächlich entlarvt. Er spielte 10.g5! ♘d7 11.♙e3! beim Interzonenturnier 1962 und gewann den zweiten Schönheitspreis (Partie 355).

## (110) Fischer – Harrow, Martin

Königsindischer Angriff [A08]

1. ♖f3 d5 2. g3 c5 3. ♘g2 ♗c6 4. 0-0 ♗f6 5. d3  
 e5 6. ♗bd2 ♙e7 7. e4 d4 8. ♗c4 ♗d7 9. a4 0-0  
 10. ♗e1 ♗b6 11. b3 ♙e6 12. f4 exf4 13. gxf4 f5  
 14. ♙d2 ♖d7 15. ♖e2 ♗h8 16. ♗f3 ♗xc4  
 17. bxc4 ♗ad8 18. ♗g5 ♙xg5 19. fxg5 ♗b4  
 20. ♙xb4 cxb4 21. a5 g6? Schwächt Felder und  
 vergeudet Zeit. Es ist besser, mittels 21... ♗de8 den  
 zweiten Turm ins Spiel zu bringen. **22. ♖d2?**  
 22. exf5 ♗xf5 23. ♗xf5 ♙xf5 24. ♗e1 ♖g7  
 25. ♖d2±. **22... ♖e7 23. ♗ab1?** 23. exf5 ♙xf5  
 24. ♗ab1 macht mehr Druck. **23... fxe4**  
**24. ♗xf8+ ♗xf8 25. dxe4 ♖c5?!** 25... ♗g8  
 26. ♗xb4 ♗c8 27. e5 ♖c5= ist genauer. **26. ♖xb4**  
**♗c8 27. ♖d2?** Nach 27. ♖xc5 ♗xc5 28. ♗b5  
 wird nur noch auf zwei Ergebnisse gespielt: Weiß  
 gewinnt oder remis. In der Partie ist es dagegen  
 anders herum: Schwarz gewinnt oder remis.  
**27... ♙xc4 28. ♗xb7?** Der entstehende schwarze  
 Freibauer ist zu gefährlich. Ein prophylaktischer  
 Zug wie 28. ♗h1 ist vonnöten. **28... ♙a6 29. ♗b1**  
**d3+ 30. ♗h1** (D)



**30... ♖xc2?** Durch die Anwesenheit der Damen  
 macht die offene Stellung des schwarzen Königs den  
 Gewinn so gut wie unmöglich. Harrow hätte  
 30... dxc2 31. ♗c1 ♖c3 32. ♖xc3+ ♗xc3 mit einem  
 technisch gewonnenen Endspiel spielen sollen.  
**31. ♖b4! ♖c3** Nun ist die Stellung klar remis.  
 31... ♗g8!? bot bessere Chancen, aber 32. ♙h3 ♗e8  
 33. ♗f1 ist wahrscheinlich letztlich doch nur remis.  
**32. ♖d6 d2 33. ♗g1?** 33. ♖xa6 ♖c1+ 34. ♙f1  
 d1 ♖ 35. ♖f6+= **33... ♙b7?** 33... ♙c4 34. e5 ♖e3  
 35. ♙b7 ♗g8 scheint zu gewinnen. **34. ♗f1 ♖c1**  
**35. ♖d4+ ♗g8 36. ♙h3 ♙xe4+ 37. ♗g1**  
 37. ♖xe4 ♖xf1+ 38. ♙xf1 d1 ♖ 39. ♖e6+ ♗g7=  
**37... ♙f5!** Schließt die Einfallstore. **38. ♖d5+ ♗g7**  
**39. ♖d4+ ♗g8 40. ♖d5+ ♗g7** 1/2-1/2

Fischers Partie aus der letzten Runde gegen Lajos  
 Szedlacsek (1/2-1/2) fehlt.

## 1957/58 U.S. Meisterschaft 17. Dezember 1957-7. Januar 1958 New York

Die Ausgabe vom 20. Januar 1958 von *Chess Life*  
 sagte in der Einleitung alles, was zu sagen ist:  
 „Bobby Fischer, der Junge aus Brooklyn, führte  
 ein Feld von vierzehn der stärksten Meister an  
 und gewann die U.S. Meisterschaft... und das  
 Recht, die Vereinigten Staaten beim nächsten  
 europäischen Interzonenturnier, dem nächsten  
 Schritt auf dem Weg zur Weltmeisterschaft, zu  
 repräsentieren. Vor der letzten Runde hatte er  
 nur vier Remisen abgegeben und alle anderen  
 Partien gewonnen, womit er als einziger  
 unbesiegt war. Hinter ihm lag Großmeister Samuel  
 Reshevsky mit einem halben Punkt  
 Rückstand. Fischer remiserte in der  
 Schlussrunde gegen Turner und blieb somit  
 mit einem Ergebnis von 10½-2½ unbesiegt,  
 während Reshevsky eine spannende Partie gegen  
 den Jugendweltmeister Lombardy verlor, und  
 mit 9½-3½ als Zweiter ins Ziel einlief...“

## (111) Fischer – Feuerstein, Arthur

Königsindischer Angriff [C00]

1. e4 c5 2. ♗f3 e6 3. g3 ♗f6 4. d3 d5 5. ♗bd2  
 ♙e7 6. ♙g2 0-0 7. 0-0 ♗c6 8. ♗e1 ♖c7 9. ♖e2  
 ♗d8?! 9...b6 und 9...b5 sind die Hauptvarianten.  
**10. e5 ♗e8 11. c3 b5 12. ♗f1 b4 13. ♙f4 ♖a5?**  
 Das schwarze Gegenspiel ist nun sehr langsam.  
 Nach 13... bxc3 14. bxc3 ♗b8 kommt es schneller  
 in die Gänge. **14. c4 ♗c7 15. h4 ♖b6 16. h5 b3**  
**17. a3 dxc4 18. dxc4 ♙a6 19. ♗1h2 ♗ac8**  
**20. h6 g6 21. ♙g5** (D)



**21... ♗d4?** 21... ♙xg5 22. ♗xg5 ♗d4 ist genauer.  
**22. ♖e3** Fischer setzt seinen Angriff auf den  
 dunklen Feldern in prinzipieller Weise fort.  
 Objektiv besser war allerdings 22. ♗xd4 ♙xg5  
 23. ♗c6±. **22... ♙xg5 22... ♗c2?** 23. ♖f4 ♗xe1  
 24. ♗xe1 ♙f8 25. ♙xd8 ♗xd8 26. ♗g5 ♗d7

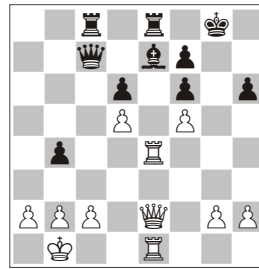
27. ♖g4 ♗e8 28. ♖e3±. 23. ♖xg5 ♗e8  
 23... ♗c2? 24. ♗g4 ♗xe1 25. ♗f6+ ♖h8  
 26. ♗d7+- . 24. ♗g4 ♗f5 25. ♖ac1 ♖c7?!  
 Schwarz sollte um den Vorposten d4 mittels  
 25... ♗b7 kämpfen. 26. ♗d2 ♖d4 27. ♗xb3  
 ♖xc4 28. ♖cd1 ♖a4 29. ♖e4 ♗b5 30. ♖c1 ♖b6  
 31. ♗d2 ♖xe4? Lässt den Springer mit Tempo in  
 den Angriff eingreifen. Aber guter Rat ist ohnehin  
 teuer. 32. ♗xe4 ♗d3? Nun wird Weiß durch-  
 brechen. Um den Widerstand zu verlängern, war  
 32... ♖d8 vonnöten. 33. ♗gf6+ ♖h8 34. g4  
 ♗xe4 35. ♗xe4 ♗d4 36. ♗xe8 ♖d8 37. ♖xd8  
 ♖xd8 38. ♗d6 ♗e2+ 39. ♖f1 ♗xc1 40. ♗xf7+  
 ♖g8 41. ♗xd8 ♗b3 42. ♖e2 ♗d4+ 43. ♖d3  
 ♖f8 44. ♗c6 1-0

(112) Seidman, Herbert – Fischer

Sizilianisch [B98]

1. e4 c5 2. ♗f3 d6 3. d4 cxd4 4. ♗xd4 ♗f6  
 5. ♗c3 a6 6. ♗g5 e6 7. f4 ♗e7 8. ♖f3 ♖c7  
 9. 0-0 h6 10. ♗h4 ♗c6? Heutzutage ist diese  
 Variante zugunsten von 10... ♗bd7 aufs  
 Abstellgleis geraten. 11. ♗xc6 ♖xc6 12. ♗d3  
 ♗d7 13. ♖e2 13. ♖he1!? 13... ♖c8 14. ♖b1 b5  
 15. ♖hf1?! Recht langsam. Der typische Vorstoß  
 15. e5!? ist gefährlicher, z.B. 15... dxe5 16. fxe5  
 ♗d5 17. ♗xd5 exd5 (17... ♗xh4? 18. ♗b4 ♖b6  
 19. ♖g4±) 18. ♗xe7 ♖xe7 19. ♖h5. 15... b4  
 16. ♗xf6 gxf6 17. ♗d5! exd5 18. exd5 ♖c7  
 18... ♖xd5 19. ♖de1 ♗e6 20. f5 ♖xa2+ 21. ♖c1  
 ♖a1+ 22. ♖d2 ♖xb2 23. fxe6=. 19. ♗xa6 ♖b8  
 19... ♖a8!? mit der Idee 20. ♖fe1 0-0 21. ♖xe7  
 ♖xa6 22. ♖e3 ♖d8 ist die Alternative. 20. ♖fe1

♗c8 21. ♗xc8 ♖xc8 22. ♖d4 0-0 23. ♖e4  
 ♖fe8 Diese Selbstfesselung mag riskant  
 aussehen, aber Fischer hat alles unter Kontrolle.  
 24. f5 (D)



24... ♖h7!! Eine verblüffende Verteidigungsres-  
 source. Der König geht aus dem Weg und lässt das  
 Schach auf f7 erst später zu, wenn es ungefährlich  
 ist. 25. c3 bxc3 26. ♖xe7 ♖b6! 27. ♖xf7+ ♖g8  
 28. ♖g4+ ♖xf7 1/2-1/2

(113) Fischer – Reshevsky, Samuel

Sizilianisch [B41]

1. e4 c5 2. ♗f3 e6 3. d4 cxd4 4. ♗xd4 a6 5. c4  
 ♗f6 6. ♗c3 ♗b4 7. ♗d3 ♖b6?! 7... ♗c6 und  
 7... ♖c7 sind die Hauptvarianten. 8. ♗e3 ♗xc3+  
 9. bxc3 ♖a5 10. 0-0 d6 10... ♖xc3? 11. e5±.  
 11. c5!? ♖c7 11... dxc5 12. ♗b3 ♖c7 13. ♗xc5  
 ♗bd7 14. ♗b4 gibt Weiß lästigen Druck auf den  
 dunklen Feldern. 12. cxd6 Es ist vermutlich noch  
 besser, mittels 12. ♖a4+ Verwicklungen  
 anzuzetteln, aber nötig ist das natürlich nicht.  
 12... ♖xd6 13. f4 ♖e7 14. c4?! Zunächst sollte  
 Weiß durch 14. ♗b3 ♗bd7 15. e5 ♗d5 16. ♗d4

1957/58 U.S. Meisterschaft, 17. Dezember 1957-7. Januar 1958															
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	Total
1 Fischer	x	½	1	1	½	1	½	1	½	1	1	½	1	1	10½
2 Reshevsky	½	x	0	0	1	1	1	½	1	½	1	1	1	1	9½
3 Sherwin	0	1	x	½	½	0	1	½	½	1	1	1	1	1	9
4 Lombardy	0	1	½	x	½	½	½	½	0	1	0	1	1	1	7½
5 Berliner	½	0	½	½	x	0	0	½	½	1	1	½	1	1	7
6 Feuerstein	0	0	1	½	1	x	1	½	1	0	0	½	½	½	6½
7 Denker	½	0	0	½	1	0	x	1	½	0	1	1	0	1	6½
8 Mednis	0	½	½	½	½	½	0	x	0	1	½	1	½	1	6½
9 Seidman	½	0	½	1	½	0	½	1	x	0	1	1	0	0	6
10 Bernstein	0	½	0	0	0	1	1	0	1	x	0	½	1	0	5
11 Bisguier	0	0	0	1	0	1	0	½	0	1	x	0	½	1	5
12 Turner	½	0	0	0	½	½	0	0	0	½	1	x	1	½	4½
13 DiCamillo	0	0	0	0	0	½	1	½	1	0	½	0	x	1	4½
14 Kramer	0	0	0	0	0	½	0	0	1	1	0	½	0	x	3